



Foto: DÄO

DEUTSCHE ÄRZTEORCHESTER UND CHÖRE

Wunderbarer Ausgleich zum Beruf

Bundesweit gibt es 27 Orchester und eine Handvoll Chöre, in denen Ärztinnen und Ärzte musizieren oder singen. Die Aufführungen dienen einem guten Zweck.

Musik hilft, Leiden zu lindern. Aber Musik trägt nicht nur zur Genesung der Patienten bei, sondern tut offenbar auch Ärztinnen und Ärzten gut. „Das aktive Musizieren hilft, Stress abzubauen“, sagt Dr. med. Ulrike Kottler, Augenärztin aus Bad Wörishofen und Mitglied des Deutschen Ärzteorchesters (DÄO). Eine Konzertaufführung sei zudem ein wunderbares Gemeinschaftserlebnis mit Gleichgesinnten. Das DÄO ist mit etwa 150 Mitgliedern das größte Orchester seiner Art in Deutschland. Ihm gehören Angehörige aller Gesundheitsberufe an. Es ähnelt damit in seiner Zusammensetzung den zahlreichen anderen Symphonie- und Kammerorchestern sowie Chören, in denen Mediziner und Vertreter verwandter Berufe auf hohem Niveau musizieren oder singen. Bundesweit gibt es 27 Ärzteorchester sowie eine Handvoll Chöre.

Zu den „Newcomern“ gehört die unter der Schirmherrschaft von Bundesärztekammerpräsident Prof. Dr. med. Frank Ulrich Montgomery stehende Bundesärztephilharmonie.

Die einzelnen Mitglieder des circa 70 Personen starken Orchesters spielen in einer Vielzahl von Orchestern in ganz Deutschland mit. Die Bundesärztephilharmonie versteht sich somit nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzungsangebot für die Mitwirkenden in den anderen Orchestern, um ein Mal jährlich weniger aufgeführte Werke mit wechselnden professionellen Dirigenten aufzuführen. Das Orchester hat den Anspruch, nur die besten musizierenden Ärzte, Medizinstudenten und Instrumentalisten anderer Berufsgruppen zu vereinen.

Es braucht viel Zeit zum Üben

Zwar verfügen viele Ärzte über eine professionelle musikalische Ausbildung. Doch anders als im Mittelalter, als Musik ein Bestandteil des Studiums der sieben Künste war, das jeder angehende Arzt absolvieren musste, ist die Beherrschung eines Instruments oder des Gesangs heutzutage für Mediziner ein reines Privatvergnügen. Um in einem Orchester oder Chor mitwirken zu können, bedarf es gleich-

wohl mehr als einer musikalischen Begabung oder Ausbildung. „Man muss bereit sein, viel Zeit zum Üben zu investieren, mehr oder weniger täglich“, so Kottler. Die 42-jährige Geigerin glaubt, dass dies Ärzten aufgrund ihrer Fähigkeit zur Eigenmotivation und zu strukturiertem Arbeiten mitunter leichter fällt als anderen Berufsgruppen.

Kottler selbst ist seit 2011 Mitglied im DÄO. Gegründet wurde das Symphonieorchester 1989 auf Initiative des Münchner Allgemeinärztes und Dirigenten Dr. med. Dieter Pöller. Er hatte damals im Deutschen Ärzteblatt eine Anzeige geschaltet und Mitglieder für ein Orchester gesucht. Schnell fanden sich musikbegeisterte Kollegen, sodass bereits kurz nach dem Fall der Mauer ein erstes Konzert im Berliner Konzerthaus stattfinden konnte. 2003 übergab Pöller den Taktstock an Alexander Mottok, einen professionellen Dirigenten, Komponisten und Geiger aus Hamburg.

Für Mottok ist die Arbeit mit dem DÄO immer wieder ein beson-

deres Erlebnis. Das liege auch an der ungeheuren Motivation, mit der die Mitwirkenden probten. „Wenn sich ein Probenstag dem Ende zuneigt, sehe ich mitunter enttäuschte Gesichter“, merkt Mottok schmunzelnd an. Es komme immer wieder vor, dass Ensemblemitglieder abends nach einem mehrstündigen Probenstag noch gemeinsam Kammermusik spielten. Anders als bei einem Profiorchester stehe während der mehrtägigen Arbeitsphasen vor den jeweiligen Konzerten auch mehr Zeit zur Verfügung, um an Feinheiten zu arbeiten. Mottoks Ziel ist es zudem, dem Orchester sowie jedem einzelnen Mitglied die Chance zur musikalischen Weiterentwicklung zu geben.

Regelmäßige Konzertprojekte

Neben den großen sinfonischen Werken und Solistenkonzerten stehen seit einigen Jahren auch zunehmend Chorwerke und Oratorien auf dem Spielplan, die das DÄO gemeinsam mit dem Deutschen Ärztechor (DÄC) aufführt. „Der Anstoß zur Gründung des Deutschen Ärztechores erfolgte aus dem Deutschen Ärzteorchester heraus auf Initiative eines Flötisten“, sagt dessen Vorstand Dr. med. Peter-Klaus Witkowski. Eine erste Aufführung von Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium fand 2007 zusammen mit dem DÄO auf Amrum statt. Der DÄC arbeitet gleichwohl nicht nur mit dem DÄO zusammen. Inzwischen stehen dem Chor mehr als 300 sangeskundige Ärztinnen und Ärzte, Medizinstudierende und Angehörige anderer Gesundheitsberufe aus ganz Deutschland zur

Verfügung. „Ein Teil von ihnen trifft sich in der Regel ein bis zwei Mal im Jahr mit einem Orchester zu den Proben für ein Konzertprojekt, das dann als Benefizveranstaltung durchgeführt wird“, so der Generalarzt a. D. und Arbeitsmediziner. Mit den beiden letzten Konzerten, die der Chor im September 2016 zusammen mit dem Orchester der Deutschen Kinderärzte in Hamburg und Lübeck aufgeführt hat, wurde beispielsweise auf die schwierige Situation der Flüchtlingskinder aufmerksam gemacht. Der Erlös ging an die Kinderschutzzentren in den beiden Hansestädten.



Systematisch und inspirierend:

Alexander Mottok,
Dirigent des Deutschen
Ärzteorchesters

Auch in diesem Jahr wird es wieder zwei Konzertprojekte geben: am 12. Mai in Berlin und am 13. Mai im brandenburgischen Kloster Chorin. Zur Aufführung kommen dann Felix Mendelssohn Bartholdy: Meeresstille und glückliche Fahrt, op. 27 Konzertouvertüre, Johannes Brahms: Schicksalslied, op. 54 für Chor und Orchester und Felix Mendelssohn Bartholdy: Lobgesang, op. 52 Sinfonie-Kantate. Schließlich wird am 30. Dezember an dem Ort, an dem alles begann, im Gemeindesaal von Norddorf auf Amrum, von

DÄC und DÄO eine Wiederaufnahme der Kantaten I–III des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach zu hören sein.

Eine besondere Art von Urlaub

Das Orchester der Deutschen Kinderärzte (KÄO) existiert bereits seit 1960 und hat sich im Laufe der Jahre von einem kleinen Kammerorchester zu einem Sinfonieorchester entwickelt. Zwei Drittel der Musiker sind Kinderärzte. Unter seiner derzeitigen künstlerischen Leitung, dem Berliner Dirigenten Manfred Fabricius, hat sich das KÄO einen besonderen Ruf unter den deutschen Laienorchestern erworben. Denn es kann mit zahlreichen Auslandsauftritten aufwarten und hat auch schon mit vielen international renommierten Solisten musiziert, darunter Henryk Szeryng, Barbara Schlick, Aurele Nicolet, Jens Peter Maintz, Benjamin Moser, Martin Helmchen, Viviane Hagner und Marie-Elisabeth Hecker.

Zu einem erfolgreichen Konzert trägt aber nicht zuletzt auch eine Menge Disziplin bei. Denn für ein Konzert proben die Musiker und Sänger in der Regel an mehreren Tagen hintereinander rund sechs bis acht Stunden am Stück. „Die Sänger müssen zudem über eine erhebliche Chorerfahrung verfügen und die Werke bereits im Vorfeld beherrschen. Denn die gemeinsamen Proben dienen nur dazu, Stimmen und Orchester zusammenzubringen, nicht aber die Werke einzüben“, betont Ärztechor-Bassist Witkowski. Gleiches gilt für die Mitglieder der Ärzteorchester. Auch sie haben bereits durchweg Orchestererfahrung und bereiten sich eigenständig auf die jeweiligen Werke vor, die im Konzert gespielt werden sollen.

Um bei Konzerten mitwirken zu können, nehmen die Musiker zudem einiges in Kauf, denn die Kosten für die Anreise und Unterbringung müssen sie selbst tragen. Medizinstudierende ohne eigene Einkünfte erhalten in der Regel einen Zuschuss. „Für mich ist das immer eine besondere Art von Urlaub“, so Kottler.

Ärztephilharmonie sucht Mitwirkende und Sponsoren

Für ihr Benefizkonzert am 19. November in Hamburg sucht die Bundesärztephilharmonie Musikerinnen und Musiker. Die Proben beginnen am 15. November in Rendsburg. Gespielt werden Antonín Dvořák: Carnival Overture, Op. 92; Felix Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 1, c-moll; Michael Glinka: Sinfonie über zwei russische Themen; Satoshi Yagisawa: Konzert für Marimba und Orchester; Don Gillis: A Symphony For Fun Nr. 5 ½. Gesucht werden außerdem Sponso-

ren, damit der Konzerterlös ohne Abzug der Kindermedizin des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf für die Einrichtung eines Abschiedsraums zugutekommen kann. 2016 hatte die Bundesärztephilharmonie ihr sehr erfolgreiches Gründungskonzert zugunsten von „Ärzte ohne Grenzen“ veranstaltet. Interessierte aller Berufsgruppen können sich bei Dr. med. Michael Scheele bewerben: michael.scheele@bundesärztephilharmonie.de.

EB

Petra Spielberg